

# Joseph Haydn in Eisenstadt.

Ein Beitrag zur Biographie des Meisters.

Von Dr. Ernst Friß Schmid, Wien.

Als Josef Haydn im Jahre 1761 von Fürst Paul Anton Esterházy als Vizekapellmeister der fürstlichen Kapelle nach Eisenstadt berufen wurde, trat er in einen stattlichen Kreis von Musikern, die sich unter der Führung des greisen Kapellmeisters Gregor Joseph Werner zusammengefunden hatten. Unter den jungen Kräften, die kurz vor Haydns Amtsantritt verpflichtet worden waren, fanden sich bereits erstklassige Künstler, wie die „Chor- und Cameral-Singerin“ Anna Maria Scheffstoß<sup>1)</sup> und der „Tenorist und Hofstaats-Musikus“ Karl Fribert<sup>2)</sup>, der durch seinen Bruder, den Hofkapellmeister des Fürstbischofs von Passau, Joseph Fribert<sup>3)</sup>, später besonders anlässlich der Chorfassung der „Sieben Worte“ Haydn mannigfache Anregungen vermitteln konnte. Von den älteren Kapellmitgliedern lebten u. a. noch der bei Hofe in hohem Ansehen stehende Hofpaukenist Adamus Sturm,<sup>3)</sup> dessen originale, leider schon beschädigte Grabinschrift heute an der Außenwand der St. Johanniskapelle im ehemaligen Friedhof der Bergstadt eingemauert findet,<sup>4)</sup> ferner die Oboisten Karl Braun und Anton Kreidig<sup>5)</sup> sowie der alte Schloßschulmeister und Te-

norist Joseph Diehl.<sup>6)</sup> Die Musiker waren damals sämtlich in Oberberg-Eisenstadt untergebracht. Der größte Teil wohnte im sogenannten „Musikgebäude“, einem stattlichen Bau, der sich westlich an die Bergkirche anschließt und ursprünglich als Gasthaus gedient hatte. Heute befindet sich in diesem Gebäude das „Margaretinum“, eine Klosterfrauenfiedlung mit Schule. Die sehr geräumige Wohnung des Kapellmeisters befand sich im ersten Stock gegen Norden (Esterházygasse); jetzt entsprechen ihr Hauskapelle, Gastzimmer, Oberzimmer und Krankenzimmer des Margaretinums. Hier wohnten die sämtlichen Nachfolger Haydns, so Johann Fuchs, Karl Thomas und noch der letzte der Kapellmeister, Karl Zagig.<sup>7)</sup> Anschließend an die Küche (heute Hauskapelle) dieser Wohnung nahm der Probesaal fast die ganze Ostfront des ersten Stockwerkes in der Richtung gegen die Bergkirche ein; er ist heute durch Einziehen von Wänden zu Zimmern ausgebaut (Schlafzimmer von drei Schwestern). In diesem Probesaal hat Haydn einstens sämtliche kleinere Ensembleproben abgehalten; die Proben mit größerem Orchester- und Chorapparat fanden nach der Ueberlieferung<sup>8)</sup> im Vorraum zum großen Saal des Schlosses statt. Im Südosteck (heute Noviziat) des ersten Stockes befanden sich einstens auch Wohnungen; den ganzen Westtrakt nimmt ein geräumiger Flur ein. Zu ebener Erde ist dem Hauptgebäude noch ein hufeisenförmiger Trakt angebaut, der einen stattlichen Hof umschließt. Hier und im Parterre des Hauptgebäudes befanden sich zahlreiche Musikerwohnungen. So bewohnten die Gebrüder

1) Mitglied der Kapelle (Sopran) 1760—69; seit 1764 verehelicht mit dem fürstlichen Cellisten Josef Weigl, dem Freunde Haydns. S. C. F. Pohl, Joseph Haydn, Leipzig 1878—82, II. S. 374.

2) Mitglied der Kapelle 1759—76. Ibid. S. 373.

3) Mitglied der Kapelle 1737—71. Ibid. S. 372.

4) Es wäre sehr zu wünschen, daß der Stein durch Uebertragung in einen willerungsgeschützten Raum der Nachwelt erhalten würde, wie dies im Falle des Wernerschen Grabsteins, der ebenfalls dort eingemauert war, vor einiger Zeit geschehen ist. An dem sehr bedauerlichen Zustand des alten Friedhofs wird leider nicht mehr viel gut zu machen sein. Die St. Johanniskapelle dient als Heuschuber und der Platz des Friedhofs, auf dem so viele verdiente Mitglieder der fürstl. Kapelle, darunter auch Haydns Bruder Johann begraben wurden, ist völlig eingeebnet und dient als Geflügelauslauf; die Grabmäler sind fast sämtlich verschwunden. (Die Uebertragung ist inzwischen vollzogen! Schriftl.)

5) S. Pohl I S. 214.

6) Mitglied der Kapelle 1753—77. S. Pohl II S. 374 f.

7) Zagig nannte sich selbst Seitz, schrieb sich aber zumeist Zagig (nach freundlicher Mitteilung von Fräulein Marianne Jagit—Eisenstadt). Auf einzelnen Notenblättern aus seinem Besitz, jetzt Eigentum des bgl. Heimat- und Naturschutzes eines (im Landesmuseum), ist er allerdings auch Seitz unterschrieben.

8) Mitteilung des letzten fürstl. Kapellmeisters Zagig an Professor Moriz Sieffek—Eisenstadt.

Prinster, vortreffliche Hornisten der Kapelle Haydn's, Michael (gestorben 86-jährig am 5. August 1869) und Anton Prinster den unterhalb des Probesaals befindlichen Trakt (heute Küche, Speisekammer, Waschraum der Kinder und kleiner Schlaßaal). In den anschließenden Räumen unterhalb der jetzigen Hauskapelle wohnte einst der Chor-diener. Michael Prinster gehörte zu den allerletzten Veteranen der Haydnkapelle. Professor Moriz Steffek, Chorregent zu St. Martin in Eisenstadt und Sohn des fürstlichen Musikers Georg Steffek (Flötist und Kontrabassist), erinnert sich wohl noch an den alten Herrn, wie er an schönen Tagen im Fahrstuhl in den Hof gefahren wurde und mit seinem Samtkäppchen in dem altväterischen Ohrenstuhl saß; er hat ihm als Knabe des öfteren um einige Kreuzer den Schnupftabak für die stets wohlgefüllte Schnupftabaksdose besorgt. Die Töchter Michael Prinsters waren künstlerisch sehr begabt. Kathi Prinster wurde die unzertrennliche Lebensgefährtin der großen Tänzerin Fanny Elßler und ihre Schwester Prinster-Opfermann wandte sich selbst der Tanzkunst zu. Im Nord-westteil des Nebentraktes wohnte einst der Oboist Jakob Hyrtl; sein Sohn, der berühmte Anatom Joseph Hyrtl, wurde hier am 8. Dezember 1810 geboren. Später bewohnte dieselben Zimmer der vortreffliche Cellist Uhl. Anschließend im Westtrakt des Nebengebäudes befand sich zuletzt die Wohnung des Konzertmeisters Johann Lorenz. Die sämtlichen Räume der Uhl-Lorenz'schen Wohnungen bilden heute die Schulzimmer des Margaretinums. Gegenüber vom Musikgebäude befindet sich auf der anderen Seite der Esterházyngasse eine Reihe kleiner, zum Teil sehr malerischer Häuschen; sie dienten ehemals ebenfalls als Musikerwohnungen, so daß die ganze fürstliche Kapelle sehr nahe beisammen wohnte.

Wir haben uns nun die Frage vorzulegen: Wo wohnte Haydn, als er 1761 nach Eisenstadt übersiedelte? Das eigene Haus in der Kloßergasse der Freistadt erwarb er ja erst 1766. Sein Vorgesehler, der erste Kapellmeister Gregor Joseph Werner, starb am 3. März 1766 und dürfte jedenfalls bis zu seinem Tod in der

erwähnten Kapellmeisterwohnung im ersten Stock des Musikgebäudes gewohnt haben. Somit wird Haydn damals nicht in der Kapellmeisterwohnung, sondern in einer der anderen Wohnungen des Musikgebäudes, vielleicht in der Wohnung im Südosteck des ersten Stockes neben dem Probesaal gelebt haben. Seine ständige Anwesenheit im Musikgebäude war schon wegen des hohen Alters und der Kränklichkeit Werners dringend notwendig.<sup>9)</sup> Er übernahm auch sofort die Oberleitung sämtlicher Musikaufführungen mit Ausnahme der Kirchenmusik, die ein Reservat Werners bildete.

Das nahe Zusammenwohnen der Musiker war nicht immer von erfreulichen Umständen begleitet. Deswegen wird Haydn in seiner „Verhaltens-Norma“<sup>10)</sup> eingeschärft: „§ 2. Von dem nunmehr als Hausofficier angesehenen und gehaltenen Vice-Capellmeister wird erwartet, daß er sich nüchtern und mit den ihm untergebenen Musikern nicht brutal, sondern bescheiden, ruhig und ehrlich aufzuführen wissen wird, wie es dem ehrliebenden Hausofficier eines fürstlichen Hofstaates wohl ansteht. § 3. Da die Musiker an ihn als ihren Vice-Capellmeister angewiesen sind, wird er Joseph Haydn sich um so exemplarischer aufzuführen, damit dieselben an seinen guten Eigenschaften ein Beispiel nehmen können, daher er auch jede Familiarität, Gemeinschaft in Essen, Trinken und anderen Umgang zu vermeiden hat, um den ihm gebührenden Respect nicht zu vergeben, sondern aufrecht zu erhalten und die Untergebenen zur schuldigen Partion um so eher zu vermögen, je unangenehmer etwaige Uneinigkeiten die Herrschaft berühren müßten.“ Doch scheint er sich rasch die Freundschaft und Verehrung seiner Untergebenen erworben zu haben; finden wir ihn doch sehr häufig als Taufpaten und Trauzeugen bei den Familien seiner Kapellmusiker, so bei dem Oboisten Johann

<sup>9)</sup> Die unter dem 1. Mai 1761 für Haydn ausgefertigte fürstliche „Convention und Verhaltens-Norma“ (S. Pohl a. a. D. I. S. 216 ff) schreibt von Werner, er sei „hohen Alters und Kränklichkeit halber nicht wohl im Stande, seiner Pflicht gehörig nachzukommen.“

<sup>10)</sup> S. Pohl I, S. 216 f.

Michael Kapffer,<sup>11)</sup> dem Cellisten Joseph Weigl,<sup>12)</sup> dem Organisten und Tenor Joseph Diehl,<sup>13)</sup> dem Tenoristen Leopold Dichtler,<sup>14)</sup> dem Notenkopisten Joseph Elßler,<sup>15)</sup> und dem Hornisten und Kontrabassisten Joseph Wolfgang Diehl.<sup>16)</sup> Auch Haydns Gemahlin erscheint öfters neben ihm als Patin; gelegentlich vertritt auch Johann Haydn seinen Bruder. Die Notizen aus dem Tauf- und Trauregister der Bergkirche („Matricula Baptizatorum“ und „Matricula Copulatorum“ 1761—1788) seien hier wiedergegeben:

17. September 1763 „17. huius Baptizatus est Josephus, Legitimus filius Joannis Michaelis Kapffer musici Arcensis, ac coniugis eius Elisabethae, Levavit Dominus Josephus Hayden Vice-Capellae Magister, cum coniuge sua Anna Maria.“

28. März 1766: „28. huius Baptizatus est Josephus<sup>17)</sup>, Legitimus filius Josephi Weigl musici Arcensis, ac coniugis eius Annae Mariae<sup>18)</sup>. Levavit Dominus Josephus Hayden Chori Arcensis Regens, cum coniuge sua Anna Maria.“

15. Juli 1768: „15. huius Baptizatus est Antonius Aloysius<sup>19)</sup>, Legitimus filius Josephi Weigl musici, ac uxoris eius Annae

Mariae, patini fuere Dominus Josephus Heyden Magister Capellae, cum coniuge sua Anna Maria.“

30. September 1768: „30. huius Baptizatus est Josephus, Legitimus filius Josephi Dietzl Musici, ac uxoris eius Elisabethae, Levavit Dominus Josephus Hayden Chori Magist. Arcensis, cum sua consorte Maria Anna.“

18. August 1771 „18. huius Baptizatus est Josephus Joannes Joachim filius legitimus Leopoldi Dichtler, Musici Dominalis, et consortis eiusdem Barbarae<sup>20)</sup>, levavit Dominus Josephus Hayden Chori Magister cum sua conthorali Maria Anna, vices eorundem supplere Joannes Hayden et Eleonora Jägerin<sup>21)</sup> cantatrix.“

7. Oktober 1766: „7. huius copulatus est honestus Juvenis, et musicus Arcensis Josephus Elßler, Kieslingensis Sileslita, cum virgine Eva Maria Köstlerin, Sebastiani Köstler fabri ferrarij, et horologiarij montani<sup>22)</sup>, ac Catharinae uxoris eius legitima filia. Testes utriusque fuere Dominus Josephus Hayden Capellae Dominalis Magister, et Dominus Petrus Void Cancelista.“

7. Januar 1768 „7. huius copulatus est iuvenis Josephus Wolffgangus Dietzl, Musicus Dominalis, et Josephi Dietzl ludi Magistri Arcensis, ac uxoris eius Catharinae legitimus filius, cum Virtuosa virgine Elisabetha Weinhofferin, Domini Josephi Weinhoffer, ac pie defunctae Evae consortis eius legitima filia.

<sup>11)</sup> Mitglied der Kapelle 1761—69. *Ibid.* II, S. 373.

<sup>12)</sup> Mitglied der Kapelle 1761—69. *Ibid.* S. 372.

<sup>13)</sup> S. oben, Anm. 6.

<sup>14)</sup> Mitglied der Kapelle 1763—90. *Ibid.* S. 373.

<sup>15)</sup> Joseph Elßler der Aeltere, fürstl. Kopist. Sein älterer Sohn Joseph wurde wieder Kopist und Oboist in der fürstl. Kapelle; der jüngere, Johann, war Haydns Fagottist in späteren Jahren. Er heiratete die Schwester Theresie des fürstl. Hornisten Prinstner und wurde der Vater der Tänzerin Fanny Elßler. *Ibid.* I, S. 268 f.

<sup>16)</sup> Sohn Joseph Diehls, Mitglied der Kapelle 1776—90. *Ibid.* II, S. 373.

<sup>17)</sup> Der Täufling war der spätere Komponist der „Schweizerfamilie“; hienach ist der Irrtum Pohls (a. a. D. II, S. 372, Anm. 4), wonach der Vater des Komponisten Haydns Patenkind gewesen sei, zu berichtigen.

<sup>18)</sup> Die Sängerin A. M. Scheffstöß, f. v. Anm. 1.

<sup>19)</sup> Starb nach Ausweis des Totenregisters schon 14 Tage später.

<sup>20)</sup> Barbara Dichtler geb. Fur, Sopranistin in der fürstl. Kapelle 1757—76. S. Pohl a. a. D. II, S. 374; dort Druckfehler 1775 statt 1757.

<sup>21)</sup> Mitglied der Kapelle (Altistin) 1755—76. S. Pohl a. a. D. II, S. 374.

<sup>22)</sup> Pohl übersetzt dies irrthümlich als „Montan-uhrmacher“ (f. Pohl a. a. D. I, S. 268). Es müsste heißen: Uhrmacher am Berg (d. h. in Bergeisenstadt).

Testes ex parte Sponsi Dominus Josephus Hayden Chori Magister Arcensis, cum Domino Josepho Weigl musico Dominali Teste ex parte sponsae.“

Westlich vom Musikgebäude stand in nächster Nähe die fürstliche Grenadierkaserne, etwa da, wo sich heute ein großes Holzlager neben der Straße befindet. Der Kaserne war ein hölzerner Gang und Stiegenaufgang vorgelagert. Sie wurde später wegen Baufälligkeit abgetragen. Die Grenadiere trugen friderizianische Uniformen und waren nach preußischem Vorbild geschult; die Hauptwache befand sich in den Hallen gegenüber dem fürstlichen Schloß. Welch buntes Bild mögen die Wachablösungen geboten haben, bei denen die Soldaten mit klingendem Spiel von der Bergkaserne die Esterházygasse herab zur Wache marschierten! Haydn scheint auch zu diesen militärischen Nachbarn des Musikgebäudes freundschaftliche Beziehungen unterhalten zu haben. Mit den Spielern der Grenadiere und der „Feldmusik“ hatte er sicherlich häufig zu tun, da sie zu Aufführungen der Kapelle beigezogen wurden. Nach den Kirchenbüchern zu schließen, haben die Grenadiere sehr zur Bevölkerungszunahme in Eisenstadt beigetragen. Bei der Familie des Stephan Sekier finden wir Haydn und seinen Bruder Johann<sup>23)</sup> wiederholt als Taufzeugen:

7. Mai 1768: „7. huius Baptizata est Anna Maria Josepha, Legitima filia Stephani Sekier Granaderij ac uxoris eius Annae Mariae. Levavit Dominus Arcis Capellae Magister Josephus Hejden, cum virgine Eleonora Jagerin<sup>24)</sup>.“

5. August 1770: „5. huius Baptizata est Clara Elisabetha Legitima filia Stephani Sekier granaderij, ac uxoris eius Annae Mariae, Levavit virgo Eleonora Jagerin cantatrix Arcensis, cum Joanne Heyden.“

<sup>23)</sup> Tenorist und supplierender Organist in der fürstlichen Kapelle 1773–90; seit 1765 in Eisenstadt. S. Pohl a. a. D. II, S. 375.

<sup>24)</sup> S. oben, Anm. 21.

Bei der Familie des Glasermeisters Vinzenz Wehstein<sup>25)</sup> stand „Hansl“ Haydn öfters Pate, so bei den Kindern Johannes, Clara und Vinzenz, wobei er im Taufregister als „Musicus“ und „Tenorista coelebs“ bezeichnet wird (1. Juni 1773, 18. Mai 1775, 11. Oktober 1776). Er lebte in späteren Jahren im Musikgebäude, wo er am 16. Mai 1805 starb. Der Eintrag im „Protocollum defunctorum, Tomus III“ der Bergpfarre lautet: „1805, 16. Maii Dominus Joannes Hayden Capellae Celsissimi Principis Tenorista. Catholicus 60 annorum.“ Als Todesursache ist Phthisis (Lungenschwindsucht) angegeben; er wurde am 17. Mai vom Propst Andreas Seiß auf dem oben erwähnten St. Johannsriedhof bestattet. Die Stätte des Grabes sowie der Grabstein sind verschollen. Doch wäre es eine schöne Aufgabe der Pietät, am Sterbehaus (Musikgebäude) eine kleine Tafel zum Gedächtnis an den stillen und bescheidenen Bruder des großen Meisters anzubringen.

Nach Gregor Joseph Werners Tod (3. März 1766) scheint eine Umgruppierung der Musikerwohnungen vor sich gegangen zu sein. Jedenfalls verließ Haydn die Bergstadt und sah sich nach einer Wohnung unten in der Freistadt um. Vielleicht bewog ihn auch die Notwendigkeit einer gewissen Distanz von seinen Untergebenen dazu; enthielt doch die oben angeführte „Verhaltens-Norma“ die Bestimmung, er möge aus Autoritätsgründen „jede Familiarität, Gemeinschaft in Essen, Trinken und andern Umgang“ mit den Musikern meiden.

Am 2. Mai 1766 kaufte der Meister das Haus Nr. 82 in der Klostergasse<sup>26)</sup> zu Eisenstadt von der Besitzerin, der verwitweten bürgerlichen Alderwirtin Euprosina Schleicherin;<sup>27)</sup> sie war die Witwe des Jakob Schleicher, Bürgers des äußeren Rats. Das Haus hatte in den vorherge-

<sup>25)</sup> Nachkommen mütterlicherseits der Familie Wehstein leben noch in Eisenstadt (Familie Mozelt); die Wehstein'sche Glaserei ist heute im Besitz der Familie Dllinger (Hauptstraße, Eingang Eßlergasse Nr. 2).

<sup>26)</sup> So benannt nach dem Franziskaner- und Frauenkloster; heute Joseph Handngasse.

<sup>27)</sup> Fiskalbuch 1766 S. 11, Stadtarch. Eisenstadt.

henden Jahren öfters den Besitzer gewechselt. 1756 war der bürgerliche Schneidermeister Michael Pichler Inhaber des Gebäudes; an seine Stelle tritt 1757—62 der Obrist Johann von Liptay (die Hausnummer war damals noch 78) und seit 1762 erscheint Euphrosina Schleicher als Besitzerin. Im Grundbuch 1758 (Stadtarhiv Eisenstadt) finden wir das Haus samt den dazugehörigen Grundstücken genau beschrieben:

„Nr. 78; 9ter Klasse 5 fl 40 x<sup>28</sup>) Lit. Herr Obrist Johann von Liptay.

1 Hoffstatt

in der Höhe

2 schöne große Stockendorte<sup>29</sup>) Zimmer auf die Gassen

1 große Kuchl

1 Zimmer, so nicht gewölbt mit 1 Ver Schlag in Hof

1 Vor Sall, so klein

Zu ebener Erd

Ein Zimmer auf die Gasse so nicht gewölbt

Ein Zimmer in Hof nebst Kuchl

Eine gewölbte große Cammer hinterwärts

Ein Vorkellerl nebst einem größeren daran

Eine Stallung auf 4 St.

Eine gewölbte gebüberte<sup>30</sup>) Einfahrt zum Thenn

Hausgründ

3 M<sup>31</sup>) Viechtrifft Säßl<sup>32</sup>)

1 Joch<sup>33</sup>) Haid Acker

1 Joch Steinmühl

1/2 Joch in 1/2 Jochen

4 Röß<sup>34</sup>) Waldungen

1 Kuchl Gärtl beyrn Spittal

Un Vieh

1 Kuh und

1 Kalben

<sup>28</sup>) Steueransatz.

<sup>29</sup>) stuckalterte?

<sup>30</sup>) = mit Bretterfußboden.

<sup>31</sup>) M = Pfund (Weingartenmaß) nach freundlicher Mitteilung des Hochw. Propstes J. Polák, Eisenstadt, etwa 80—100 Klafter<sup>2</sup> groß.

<sup>32</sup>) Niedbezeichnung für kleinere Grundstücke, meist Weingärten.

<sup>33</sup>) wohl altes Joch 1200 Quadratklafter; das neue (Katastral-)Joch 1600 Quadratklafter (57 Nr 55 qm).

<sup>34</sup>) Waldmaß; Parzelle ohne bestimmte Größe. Einzahl: Lust.

Inwohner

Simon Großmann ein Sauer hat M Asten Weingarten.“

Die Anordnung der Hausräume ist trotz der mehrfachen Brandkatastrophen bis heute im ganzen etwa dieselbe geblieben. Auch gehören sämtliche genannten Grundstücke mit Ausnahme der Steinmühlacker (städtische Schottergrube) noch heute zu dem Haus. Nach freundlicher Mitteilung der jetzigen Besitzerinnen, der Schwestern Frieda und Karoline Körnmüller, wohnhaft in der Steinmühle bei Eisenstadt, sind die Weingärten und Aecker von folgender Größe und Lage:

Viechtrifft: 300 Klafter, oberhalb Eisenstadt gegen das Leithagebirge gelegen

Haidjoch: 1800 Klafter, in der Eisenstädter Ebene nördlich des Wulkabaches

Steinmühlacker: 1200 Klafter, in der Eisenstädter Ebene südlich des Wulkabaches

Halbjoch: 900 Klafter, in der Eisenstädter Ebene nördlich des Wulkabaches.

Die 4 Waldparzellen, sämtlich im Eisenstädter Hoffer auf der Höhe des Leithagebirges gelegen, sind folgende:

Uflust: 1839 Klafter

Burgstall: 900 Klafter

Rohrgraben: 1200 Klafter

Tränk: 1000 Klafter

Dieser ganze nicht unbeträchtliche Besitz ging am 2. Mai 1766 an Joseph Haydn über, wie unter anderem das Grundbuch 1771 ausweist:<sup>35</sup>)

„1 Hoffstatt Nr. 82 Hr. Joseph Haiden Fürstlicher Capellmeister

Hausgründe

3 M Viechtrifft Säßl

1 Joch in Haid Jochen

1 Joch Steinmühl Acker

1/2 Joch in Halb Jochen

4 Röß Waldungen

Ein Kuchlgärtl hinter den Spittal.“

Das „Kuchlgärtl hinter den Spittal“ ist uns wohlbekannt; es ist der Garten, in dem das kleine „Haydn-Gartenhaus“ steht; der Meister soll hier manchmal

<sup>35</sup>) Grundbuch 1771 S.40, Stadtarh. Eisenstadt.

gearbeitet haben; freilich konnten dort weder das „Gott erhalte“ noch die großen späteren Messen und Oratorien entstanden sein, wie die Legende will, da der Meister den Garten samt seinem ganzen Eisenstädter Haus- und Grundbesitz schon 1778 verkauft hat.

Der Ankauf des Besitztums scheint Haydn nicht ganz leicht gefallen zu sein; er bezahlte die Summe in Raten. Euphrosina Schleicher wohnte bis zu ihrem Tode (Januar 1767) noch im nunmehr Haydn'schen Haus; sie dürfte die Räume bewohnt haben, in denen einstens zu Obrist Vipsy's Zeiten der Weinbauer Großmann gewohnt hatte; nach dem Inventar ihres Nachlasses<sup>36)</sup> war dies ein Wohnzimmer, eine Küche, Keller, Holzgewölbe und ein Teil der Einfahrt. Wahrscheinlich war ihre Behausung das „Zimmer in Hof nebst Kuchel“ zu ebener Erd, das das Grundbuch von 1758 anführt. Später dürften in den überzähligen Räumen des Hauses öfters Schüler Haydn's gewohnt haben, so jedenfalls Ignaz Pleyel, der von Graf Radislaus Erdödy von 1772 bis 1777 gegen ein Jahrgeld von 100 Louisdor bei Haydn in Pension gegeben wurde, um seinen Kompositionsunterricht zu genießen.

Doch zurück zum Hauskauf Haydn's. Im Inventar des Nachlasses der Euphrosina Schleicher finden wir unter den angeführten „Aktiv-Schulden“ (Guthaben) der Verstorbenen:

„Hr. Joseph Haiden Hochfürstl. Esterházy'scher Capellmeister, wegen mit Contract de dato Ratificationis 2. Mai 1766 erkaufften Euphrosina Schleicher'schen Hauss auf der Klosterzeihl, restirt noch an Hausskauffschilling . 700 fl. Interessen davon de dato 1. Novembris 1766, bis Ende April 1767 auf ein 1/2 Jahr zu 5 per Cento . 17 fl. 30 x. Sowohl das capital, als auch bevorstehendes Interesse<sup>37)</sup> ist laut der von Hrn Capellmeister producirten quittungen dem Tit. Hrn Testaments Executori<sup>38)</sup> bezahlt worden.“

Aus der Rechnung des Curators geht dann hervor, daß Haydn diese letzte Schuld Ende April 1767 tilgte:

<sup>36)</sup> Stadlarchiv Eisenstadt.

<sup>37)</sup> Interessen-Zinsen.

<sup>38)</sup> Dies war Leopold Körger, Abt und Stadtpfarrer zu St. Martin.

„Den 30ten April von Hrn Joseph Hayden Fürstl. Capellmeistern den Kauffschillings Rest des von der Fr. Testatricin aberkaufften Hausses 700 fl.

Die halbjährige 5 pcento Inter. davon de dato 1. 9bris 1766 bis letzten Aprilis 1767 17 fl. 30 x.“

Einen ergötzlichen Blick auf die hausfräulichen Sorgen der Frau Kapellmeister Haydn vergönnt uns gleichfalls das Inventar des Nachlasses der Euphrosina Schleicherin. Wir finden hier einige Einträge über Käufe der Frau Haydn aus der Versteigerung des Nachlasses, die vom 16. bis 18. März 1767 stattfand:

„Fr. Capelmrin. Ein Schachtel mit Land Safran, und Zimmet, nebst Gewürz Nügl . . . . . 2 fl. 6 x.

Fr. Capelmr. 8 Ellen extra feines Hauss Leinwath a 30 x 5 fl. 20 x.“

Außerdem erstand sie noch eine Schachtel mit Nadeln und Zwirn sowie einige Leinwandreste.

Nicht lange sollte sich Haydn des sorglosen Besitzes seines Hauses erfreuen. Am 2. August 1768 brach in der Freistadt ein großer Brand aus, der zwei volle Tage währte. Besonders wurde die Klostergasse heimgesucht, in welcher der Meister wohnte; sowohl das Franziskanerkloster als das Frauenkloster brannten völlig ab; außer der Stadtpfarrkirche St. Martin blieben nur 19 Häuser der Freistadt vom Feuer verschont. Auch des Meisters Haus wurde ein Raub der Flammen. Sein Gesamtschaden betrug nicht weniger als 1148 Gulden 27 Kreuzer, also mehr als die Hälfte des Kaufpreises, um den er das Haus samt allen Grundstücken später weiterverkauft. Haydn konnte sich von diesem schweren Schicksalsschlag viele Jahre lang nicht erholen, obwohl ihm sein Fürst das Haus durch seinen Verwalter wieder aufrichtete; der Schaden an verbranntem Hausrat und Mobilien aller Art scheint sehr groß gewesen zu sein. Es ist bei der Größe der Katastrophe auch anzunehmen, daß zahlreiche Kompositionen des Meisters neben anderem Notenmaterial und Instrumenten verbrannten. Griesinger<sup>39)</sup> betont ausdrück-

<sup>39)</sup> Georg August Griesinger. Biographische Notizen über Joseph Haydn, Leipzig 1810, S. 24.

lich, es seien bei diesem Anlaß „einige Handn'sche Opfern und andere Kompositionen“ ein Raub der Flammen geworden, von denen schwerlich noch eine Abschrift vorhanden sei. Ein Akt des Eisenstädter Stadtarchivs<sup>40)</sup> registriert den von Handn erlittenen Schaden wie folgt:

„Numerus urbarialis 82 Hr. Joseph Haidn Fürstl. Capellmeister

Häuser-Reparitions Unkosten	
Auf Zimmer Arbeit und Materialien	500 fl
Auf Maurer Arbeit und Materialien	160 fl
Auf Tischler und Glafer Arbeit <sup>41)</sup>	100 fl
Verlust an verbrunnenen und ruinirten Feldfrüchten, Heu, Stroh, Haus Einrichtungen	388 fl 27 x
Summe:	1148 fl 27 x.“

Der Schadenersatz, den der Meister aus mildtätigen Stiftungen erhielt, war recht geringfügig. So bekam er aus der von der Stadt vorgenommenen „Repartitio sacrae Eleemosynae“ am 12. Januar 1770 26 Gulden 37 Kreuzer 4/16 Pfennige; vorher hatte er am 23. Februar und 14. September 1769 im ganzen 23 Gulden 44 Kreuzer 1 Pfennig aus kaiserlichem Almosen erhalten.<sup>42)</sup>

Kaum hatte sich der Meister von dem schweren Schaden im Laufe der nächsten Jahre einigermaßen erholt, sollte ihn ein neuer Schicksalschlag treffen. Das „Directorium Parochi Kismartoniensis cum Annexis notatu dignis ab Anno 1627“ der Stadtpfarrkirche St. Martin<sup>43)</sup> schreibt hiezu aus dem Jahr 1776: „Den 17. Julij ist zum zweytenmale zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittag eine erschreckliche Feuers Brunst entstanden; und sind leyder Gott! auf dem Stadtgrund Hundert und vier Haus abgebrannt nebst den Franciscanern und Kloster Frauen Kloster.“ Des un-

glücklichen Meisters Haus befand sich auch unter diesen 104 Häusern; diesmal erlebte auch sein Schüler Ignaz Pleuel, der Meister der heute noch so geschätzten Violinbueffe, die Katastrophe mit; wir haben oben gesehen, daß er in diesen Jahren bei Handn wohnte. Glücklicherweise war diesmal der Schaden nicht mehr gar so groß; der Gesamtschaden des Meisters belief sich auf 363 Gulden. Der betreffende Akt<sup>44)</sup> lautet:

„Nr. 82 Hr. Joseph Haidn Fürstl. Capellmeister.

Feuerschaden	
Maurerarbeit und mater.	15 fl
Zimmer decto und mater.	289 fl
Tischler decto	21 fl
Glafer decto	18 fl
An Mobilien	20 fl
Summa:	363 fl

bekommen von 15000 fl K. K. Darlehen: 87 fl 43<sup>1</sup>/<sub>2</sub> x. Diese 87 fl 43<sup>1</sup>/<sub>2</sub> x (weil der Fürst Echterhazy das Haus gebauet) hat Hr. Stadt Cammerer Bianco für die Stadt empfangen.“

Wie wir sehen, hat auch in diesem Falle Handns fürstlicher Patron (Fürst Nikolaus „der Prachtliebende“) den Bauschaden wieder gutgemacht, ein schöner Beweis großzügiger Hilfsbereitschaft. In der Almosenverteilung der Freistadt an die Abgebrannten vom 11. September 1779<sup>45)</sup> kommt dies nochmals zum Ausdruck. Es heißt hier: „Nr. 82 H. Joseph Handn, weil ihme der Fürst Echterhazy das Hauss gebaut, hat kein Schaden.“ Der Meister bekam daher nichts von der Spende und sein Schaden wird leider trotz der fürstlichen Hilfe nicht unbeträchtlich gewesen sein. Sein Verlust an Manuskripten wurde durch seinen Schüler Pleuel gemildert, der schon vor dem Brande einige der wertvollsten Werke ohne des Meisters Wissen

<sup>40)</sup> Specification deren Abbrändlern, und des sub dato 2. August 1768 durch die erschreckliche Feuersbrunst so wohl an Häusern, als verbrunnenen Naturalien und Mobilien erlittenen Schadens.

<sup>41)</sup> Nach besonderem Verzeichnis war dies die Arbeit an Fenstern, Fensterstöcken, Türen, Türstöcken und Fußböden.

<sup>42)</sup> Verzeichnis der Brandalmosen, Stadtarchiv Eisenstadt.

<sup>43)</sup> Stadtpfarrarchiv St. Martin in Eisenstadt.

<sup>44)</sup> Conscription des bey vorgewesener Feuers Brunst den 17. Julij 1776 von denen Abbrändlern dieser Königl. Freystadt Eisenstadt erlittenen Feuer Schadens nach welchem das von Thro Kayl. Königl. Apostol. May. allermitdest resolvirte Darlehen von Funfzehn Tausend Gulden auf 8 Jahr ohne Intereßen zu genießen, unter die Abbrändler proportionate reparirt worden. Im Stadtarchiv Eisenstadt.

<sup>45)</sup> Stadtarchiv Eisenstadt.

abgeschrieben hatte.<sup>46)</sup> Die Legende, wonach auch die Partitur von Haydns Oper *Armida* mit verbrannt sei, hat schon Pohl berichtet.<sup>47)</sup>

Die Steuer- und Contributionsbücher des Eisenstädter Stadtarchivs überliefern uns aufs genaueste die Höhe der Steuern, die Haydn während der Zeit, als er das Haus in der Klostersgasse besaß, entrichtete. Seine Steuerveranlagung<sup>48)</sup> betrug im Jahre 1766/67 an Militärabgaben 9 Gulden 41 $\frac{1}{4}$  Kreuzer, an Stadtabgaben 4 Gulden 35 $\frac{2}{4}$  Kreuzer, welche Beträge er auch pünktlich bezahlte; vom Jahre 1767/68 ab erhöhte sich die Stadtabgabe um 15 Kreuzer. Seit dem Jahre 1771/72 betrug Haydns Steuerveranlagung nur noch 9 Gulden 2 $\frac{4}{8}$  Kreuzer an Militär- und 4 Gulden 33 Kreuzer an Stadtabgaben. Er entrichtete alle diese Beträge stets zur festgesetzten Zeit. Dagegen brachten die beiden Brandkatastrophen eine ziemliche Unordnung in die Steuergebarung. 1767/68 wurde dem Meister und seinen abgebrannten Mitbürgern ein Teil der Gebühren „als abbrändlern relaxirt“; er brauchte infolgedessen bis zum Jahre 1770/71 einschließ- lich nur die Stadtabgabe von 4 Gulden 50 $\frac{2}{4}$  Kreuzern zu entrichten, während ihm die Militärabgabe erlassen wurde. Die finanzielle Not, in die ihn das Unglück brachte, drückt sich auch in der Zahlung der Steuern aus; 1768/69 gerät er mit 2 $\frac{5}{8}$  Kreuzern in Rückstand, 1769/70 schon mit 4 Gulden 53 $\frac{1}{8}$  Kreuzern. 1770/71 gelingt es ihm, wieder alle Schulden zu begleichen. Die nächsten Jahre verlaufen normal. Erst 1775/76 treten infolge der zweiten Feuersbrunst Zahlungsschwierigkeiten ein; in diesem Jahre vermag er nicht einmal die Hälfte der Stadtabgaben zu zahlen und bleibt 9 Gulden 16 $\frac{6}{8}$  Kreuzer schuldig, obwohl ihm als Abgebranntem 4 Gulden 18 $\frac{6}{8}$  Kreuzer nachgelassen werden. 1776/77 ist er zwar völlig steuerbefreit, kann seine Schuld aber noch immer nicht abzahlen. 1777/78 endlich, im letzten Jahr, in dem er das Eisenstädter Haus besaß,

<sup>46)</sup> Joachim Lebreton, Notice historique sur la vie et les ouvrages de J. Haydn. Paris 1810. S. 25. Lebreton benützte u. a. mündliche Berichte Meyels.

<sup>47)</sup> S. Pohl II, S. 82.

<sup>48)</sup> Steuer-Reparitionen der betreffenden Jahre, Stadtarchiv Eisenstadt.

war er abgabefrei und konnte die Schuld samt den aufgelaufenen 27 Kreuzern Verzugszinsen endlich begleichen.

Im „Contributionsbuch derer Behauften Bürger 1771—1781“<sup>49)</sup> finden wir diese Daten z. T. wiederholt:

„Nr. 82 I Hofstätt. Hr. Joseph Haydn fürstl. Eßterbazyischer Capel Meister.

Pro Anno 1771/72 an Militar. Anlagen	
Von Haus 9ter Classe . . .	7 fl. 5 x
1. Tagw. Weingarten 2ter Classe . . .	17 $\frac{2}{4}$ x
1 $\frac{2}{3}$ Joch Acker . . .	1 fl. 40 x
Summa: . . .	9 fl. 2 $\frac{2}{4}$ x
an Stadt . . .	4 fl. 33x.“

Nach der Abrechnung der einzelnen Jahre folgt noch:

„Pro Anno 1775/76

hat bis Ende October 1776 nichts bezahlt. Vermög. K. K. Resolution werden relaxirt  
4 fl. 18 $\frac{6}{8}$  x

Pro Anno 1776/77

Ist als Abbrändler frey, soll aber den alten Rest zahlen.“

Wir haben gesehen, daß die finanzielle Lage des Meisters in Eisenstadt infolge der Brandfälle zeitweilig eine recht mißliche war. Besonders erhellt dies aber aus Prozeßakten, die sich im Stadtarchiv gefunden haben; Haydn war demzufolge in schwere Schulden verwickelt. Der eigenartigste Umstand hierbei ist aber, daß die Gläubigerin, die ihn und seine Gemahlin wegen nicht bezahlter Schuld klagt, eine nahe Verwandte des Meisters war. Aloisia Sommerfeldin, geb. Kellerin, bürgerliche Perückenmacherin zu Preßburg, war eine Schwester von Haydns Frau. Der Schwiegervater des Meisters, Johann Peter Keller, hofbefreiter Perückenmacher zu Wien, starb am 9. August 1771. Der Nachlaßakt<sup>50)</sup> verzeichnet neben „Frau Anna Haydn zu Eisenstadt“ auch seine anderen sechs Kinder, wobei an letzter Stelle „Frau Aloisia Sommerfeld zu Preßburg“ erscheint.<sup>51)</sup> Der Prozeß mit der offenbar recht böswilligen

<sup>49)</sup> Stadtarchiv Eisenstadt, S. 159 des betreffenden Contributionsbuchs.

<sup>50)</sup> Im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien (Archiv des Obersthofmarschallamtes), nach freundl. Mitt. v. Herrn Oberstaatsarchivar Prof. Dr. Groß.

<sup>51)</sup> Sienach ist Pohl I, S. 196 Anm. 30 zu berichtigen, der den beif. Akt gesehen hat; er nennt im ganzen nur 6 Kinder Kellers und vergißt gerade Aloisia Sommerfeld.

Schwägerin scheint für Handn überaus peinlich gewesen zu sein. Die betreffende Eintragung im Eisenstädter Ratsprotokoll vom 30. Mai 1778 (Nr. 233) lautet:

„Auf das von Mlyosia Sommerfeldin gebornen Kellerin Bürgerlichen Parockemacherin in Preßburg als Klägerin, wider Hrn Joseph Haiden Fürst Eßterhazy'schen, allhier unter der Stadt possessionirten Capellmeister, und Frau Maria Anna dessen Ehegattin als beklagte in puncto liquidi debiti eingegebene Klage Libell, ist der Termin auf den 25. Aug. anni cur. gröffl. praefigirt worden.“

Im selben Ratsprotokoll findet sich nochmals am 31. Mai (Nr. 234) der Vermerk:

„Ist auch die pro parte erstgedachter Frauen Mlyosia Kellerin schriftlich eingegebene Protestation und Inhibition wider Hrn Joseph Haiden Fürstlichen Capellmeister, und seine Frau Ehegattin publicirt worden, zu dem Ende damit wann bis zum Ausgang des Processes Hr. Haiden allhier das Haus verkaufen möchte, der Kauffchilling zu Gerichts Handen ad Sequestrum genommen werde.“

Aus diesen Daten ist zu entnehmen, daß die Schuld Handns, die er sich gewiß infolge der Brandkatastrophen zugezogen hatte, recht bedeutend war; sollte doch sogar im Notfall sein Haus verpfändet werden. Leider sind weder „Klage Libell“ noch „schriftliche Protestation und Inhibition“ der Klägerin erhalten. Unter dem als Verhandlungstermin bestimmten 25. August 1778 findet sich keinerlei hierauf bezüglicher Eintrag in den Ratsprotokollen oder ein zugehöriger Gerichtsakt. Hieraus dürfte zu schließen sein, daß inzwischen ein glücklicher Vergleich zwischen den streitenden Parteien zustande kam. Verkaufte doch Handn schon am 27. Oktober 1778 seinen gesamten Haus- und Grundbesitz an den fürstlichen Buchhalter Anton Liechischeidl; vielleicht konnte er die lästige Gläubigerin, die ihn auch schmerzlich an die unglückliche Wahl, die er mit der Einheirat in die Familie Keller getroffen hatte, erinnern mochte, mit dem Erlös des Besitztums befriedigen. Jedenfalls erscheint die Vermutung recht naheliegend, daß der Meister

sein Haus wegen empfindlichen Bargeldmangels verkaufen mußte<sup>52</sup>).

Hier sei erwähnt, daß später auch Handns Bruder Johann in Schuldprozesse verwickelt war, allerdings in der vorteilhafteren Lage des Gläubigers! Der betreffende Schuldschein<sup>53</sup> lautet: „Chartabianca. Ueber zwey hundert Gulden id est: 200 fl., welche ich endesunterschiedener von dem Wohl Edlen Herrn Johann Heyden, darlehungsweise empfangen habe. Eisenstadt den 18. Merzen 1787 Franz Händler.“ Unter den Gläubigern des Franz Händler erhielt Johann Handn dann den 16. Platz. Zufolge einem Eintrag in den Ratsprotokollen vom 9. April 1791 (Nr. 299) wurde er durch Nuznießung von Grundstücken des Schuldners entschädigt: „Proceß. Dem Hrn Johann Handen Fürstl. Eßterhazy'schen Musicus wird der zur Franz Händlerischen Massa gehörige Garten auf ein Jahr zu 6 Gulden erarendiret.“

Ein lebhaftes Bild von Joseph Handns Freud und Leid als Hausbesitzer geben uns die erhaltenen amtlichen Berichte über seine häufigen Streitigkeiten mit den beiden Nachbarinnen.<sup>54</sup> Im Haus Nr. 81 an der Kloftergasse wohnte Magdalena Grumwaldin, bürgerliche Weißgerberin<sup>55</sup>; ihr Haus stieß unmittelbar an das Handns an. Auf der andern Seite grenzte das Haus des Meisters an dasjenige (Nr. 83) der Frau Theresia Spächin, Witwe des fürstl. Beamten Georg Späch. Das Einvernehmen der beiden Damen, deren Häu-

<sup>52</sup> Einen rührenden Beweis von Handns Milde und Güte, die nicht fähig war, erlittene Unbill nachzutragen, bietet uns gerade in diesem Zusammenhang das zweite Testament des Meisters vom 7. Februar 1809. (Kopie vom 28. Sept. 1809 im gräflich Harrach'schen Familienarchiv zu Wien). Wir lesen hier unter § 24: „... vermachte ich den vier Schwestern Sommerfeld, Perückenmachers Töchter und Anverwandte meiner seeligen Gattin insgesamt Zweyhundert Gulden.“ Mit den Kindern seiner bitterbösen Gläubigerin scheint der Meister demnach wieder in gutem Einvernehmen gestanden zu sein.

<sup>53</sup> Judizialakten, Stadlarchiv Eisenstadt.

<sup>54</sup> Ratsprotokolle und Judizialakten, Stadlarchiv Eisenstadt.

<sup>55</sup> Einer gütigen Mitteilung von Dr. Csalkai-Eisenstadt entnehme ich, daß diese Nachbarin Handns die Magdalenenkapelle zu Eisenstadt gestiftet hat. Ihre Frömmigkeit scheint freilich einer gewissen Streitsucht keinen Abbruch getan zu haben!

fer wie das Handnsche rückwärts an die Stadtmauer gegen den fürstlichen Park grenzen, mit dem Ehepaar Handn war nicht gerade freundnachbarlich. Wie weit hier die zanklüchtige Gemahlin des Meisters eine Schuld freffen mag, muß dahingestellt bleiben. Der sonst so gütige und lebenswürdige Handn kam dadurch öfters in recht unangenehme Situationen. So überliefern uns die Judizialakten des Stadtarchivs aus dem Jahr 1769 einen Streitfall, bei dem Frau Frumwald eine recht resolute Rolle spielte. Wie wir oben hörten, war Handns Haus nach dem Brand von 1768 durch den fürstlichen Verwalter wieder aufgebaut worden; dabei benutzte er zur Stütze des neu aufgerichteten Daches eine auf Handns Kosten hergestellte Mauer, die das Frumwaldische Anwesen von dem des Meisters trennte. Frau Frumwald behagte dies nicht und so griff sie kurzerhand zur Selbsthilfe; es mag allerdings ein ordentlicher Schrecken für das Ehepaar Handn gewesen sein, als eines Tages in aller Gottesfröhe unter entsprechendem Spektakel ein Teil des Dachsparrenwerks herabgerissen wurde! Es läßt sich auch denken, daß Frau Handn, die schon von Haus aus nicht gerade zu den liebenswürdigen Naturen gehörte, durch ein solches Erlebnis nicht sanfter gestimmt wurde. Der Akt lautet:

„Extractus Protocollis Senatorij Liberae . . . Civitatis Kis-Martoniensis de dato 29. April 1769.

Klagt Hr. Joseph Handn Fürstlicher Capellmeister und Inhaber des ehemals gewest Euphrosina Schleicherischen Hauses auf der Kloster Zeihl, wider die Magdalena Frumwaladin, eine Nachbarin, daß sie heute fruhe um halber fünf Uhr ihme das Dach neben ihren Keller, oder Gewölb herabschlag, lassen, Frau Frumwaladin hingegen ostendiret die Mauer ihr zugehörig zu seyn, und gibt vor, sie habe schon damahl, wie Hr. Verwalter nach der Feurs-brunst das Dach aufsetzen, und das Gesperr über die quaestionirte Mauer aufrichten lassen, darwider protestiret.

Deliberatum est: Zur Einnehmung des Augenscheines werden deputirt Hr. Bernard Müller, Hr. Ludwig Raitfner, Hr. Matthias Paur, der Stadt Notarius,

und Hr. Anton Heim. Nach abgestatteter Relation ist auf zusprechen Eines Wohl Edlen Raths zwischen den zwey streifenden Parthenen die Sach dahin verglichen worden, daß 1. die in Höfjel befindliche Schied Mauer, welche Hr. Capel Meister Anno 1768 nach der Feurs-brunst anstatt der Laaden Wand mit eigenen Spesen allein machen lassen, zwischen beeden Häusern zu ewigen zeiten hinsühro gemeinschäftlich seyn, und verbleiben soll. Hingegen aber 2. wird auch die Feuer Mauer (welche dermahl Frau Magdalena Frumwaladin hinterwärts auf die zwischen ihren an der Stadt Mauer vorhin von ihren Vorfahrer Hr. Michael Pichler schon angebauten Gewölb, und zwischen des Herrn Capell Meisters seinen neugebauten S: v: Stahl<sup>56)</sup> befindliche Mauer nach ihrer Nothdurfft aufgeführt) zwischen ihnen beeden Nachbarn für gemeinschäftlich erkläret, ohne daß ihr der Hr. Capell Meister vor diese Feuer Mauer etwas zu Hilfe zahle, jedoch obligirt sich Hr. Capellmeister auf die von der Frau Frumwaladin dahin neu eingelegte Protestation (daß Herr Capellmeister auf diese Mauer nicht soll auflegen) daß wann er mit der Zeit bauen möchte, Er ihr nichts schädliches bauen wolle, hingegen soll auch Frau Frumwaladin nicht auflegen. Uebrigens ist Frau Frumwaladin schuldig die zu weit abgebrochene Schindl auf das Dach aufzudecken. Actum Kis-Martonus in Senatu Anno et Die permissis.

Extradat. per me Joannem Adamum Pogacz iuratum Notarium.“

Der Vergleich, in dem die Trennungsmauern für gemeinschäftlich erklärt wurden, sollte sich nicht sehr lange bewähren. Unter dem 15. April 1773 (Nr. 186) berichtet das Ratsprotokoll: „Hr. Joseph Handn, Fürst Echterhazyher Kapellmeister als Inhaber eines Bürgerlichen Hauses auf der Klostersgassen, begehrt einen Revers, daß seine Frau Nachbarin Magdalena Frumwaladin auf die gemeinschäftliche Mauer

<sup>56)</sup> Aus dem Vorhandensein eines Stalls ist zu schließen, daß Handn auch Vieh gehalten hat. Seit 1776 besaß er jedenfalls zwei Pferde und eine eigene Equipage, Geschenk seines Schülers, des Grafen Ladislaus Erdödy in Preßburg. Die nötige Fournage zur Erhaltung der Pferde bewilligte ihm der Fürst Echterhazy. S. Pohl II, S. 23 f.

aufgebaut.“ Frau Grumwald hatte also die Bestimmung, daß keine der beiden Parteien auf die Mauer aufbauen solle, übertreten. Leider sind die zugehörigen Akten verschwunden, so daß der Ausgang der Streitigkeit nicht bekannt ist.

Während bisher Handn selbst als Kläger auftrat, finden wir 1776 die Nachbarin Theresia Spächin als Klägerin wider den Meister. Im Ratsprotokoll vom 17. August dieses Jahres befindet sich unter Nr. 253 folgender leider unvollständiger Eintrag:

„Auf die von Seithen der verwitwten Frauen Theresia Spächin, wegen in des Hrn Joseph Handn ihres Nachbars und fürstlichen Kapellmeisters abgebrunnener Behausung, durch die Hochfürstl. Herrschaft (mit ihr beeder Nachbarsleuthen vorläufig beschehenen Verabredung und Verständnuß) aufgeführter nachtheiligen Dachung, durch Hrn. Kreyß als Spächischen Mandatarium geführte Klage.“ Die fürstliche Verwaltung, die dem Meister das kurz vorher (am 17. Juli) abgebrannte Haus wieder aufrichtete, hatte also auch diesmal wieder mit einer „nachtheiligen Dachung“ den Zorn der Nachbarinnen erregt. Leider sind auch in diesem Fall die Akten verloren und wir wissen nicht, wie das löbliche Gericht der Freistadt Eisenstadt entschieden hat.

Handn wird wohl in mancher Beziehung erleichtert gewesen sein, als er zwei Jahre später, am 27. Oktober 1778, das ganze Anwesen um 2000 Gulden an den fürstlichen Buchhalter Anton Viechtscheidl verkaufte. Der hierher gehörige Eintrag im Ratsprotokoll ist erhalten; dagegen ist der Hauskontrakt, von dem noch der 1875 verstorbene Eisenstädter Bezirksrichter Ludwig Pregardt eine Abschrift besaß<sup>57)</sup>, heute in unbekanntem Besitz. Das Ratsprotokoll berichtet unter dem 29. Oktober 1778 (Nr. 372):

„Lauf eines sub dato 27. Octobris anni cur. errichteten und heute erga relationem des Herrn Stadtrichters publicirten Hauss Contractes hat Hr. Joseph Handn Hochfürstl. Ertzhäzpscher Kapellmeister seine auf der Klosterergasse zwischen Frauen Magdalena Grumwaldin und Frau Theresia Spächin liegende Hoffstattbehau-

sung una cum appertinentip. dem Hrn. Anton Viechtscheidl Hochfürstlichen Buchhalter<sup>58)</sup>, welcher heute Persönl. vor E. W. E. Rath erschienen, z. 2000 fl. und 15 Dug. Leikauff verkauffet, welcher Kauff Contract nemine contradicente Magistraliter Ratifirt worden. Zu mehrer des (Tit.) Hrn. Kauffers Sicherheit, wird derselbe per Deputatos mit zuzichung der Nachbars Leuthen introducirt werden.“

Unter der Bemerkung, daß Viechtscheidl auch 15 Dukaten Leihkauf bezahlen mußte, ist zu verstehen, daß er für sich und den Meister ein gemeinsames Festmahl im Werte von 15 Dukaten veranstalten mußte. Derartige „Leihkäufe“ sind noch heute landesüblich. Der letzte Satz des Protokolls zeigt übrigens, wie vorsichtig der Käufer Handn gegenüber zu Werke ging; die Kunde von seinem Schulprozeß mit Aloisia Sommerfeld und von seiner schlechten wirtschaftlichen Lage wird in Eisenstadt nicht verborgen geblieben sein. Unter dem selben Datum (Nr. 373) berichtet das Ratsprotokoll noch: „Hat (Titl.) Hr. Anton Viechtscheidl Fürst. Ertzhäzpscher Buchhalter, nach ihm ratificirten Bürgerlichen Hauss, Bürgerliche jurament (jedoch ohne Nachtheil der Hochfürstlichen Herrschaft) abgelegt,<sup>59)</sup> und soll als ein Landes Kind die Tax mit 6 fl. zur gemeinen Stadt Kammer Cassa bezahlen.“

Damit erscheint der Verkauf von Handns Haus abgeschlossen. In den Zeiten, welche die Kapelle inskünftig in Eisenstadt zubrachte, wird der Meister wieder in einem fürstlichen Gebäude, wahrscheinlich nunmehr in der Kapellmeisterwohnung des Musikgebäudes, gewohnt haben.

Das Handnhaus in der Klosterergasse erlebte in der Folgezeit noch mehrfachen Besitzerwechsel. Noch im Grundbuch 1781 findet sich Frau Theresia Viechtscheidlin als Inhaberin, während schon 1784 der fürst-

<sup>58)</sup> Anton Viechtscheidl war noch 1801 mit 580 Gulden Gehalt als Registrator im fürstlichen Sekretariat angestellt; s. „Personal und Salarialstand des Hochfürstlichen Ertzhäzpschen Majorats vom 14. Julii 1801“, handschriftlich im Besitz von Fr. Marianne Fajt in Eisenstadt.

<sup>59)</sup> Handn scheint den Bürgereid nicht abgelegt zu haben; wenigstens findet sich in den Akten nichts darüber. Auch nennt ihn das Ratsprotokoll vom 30. Mai 1778 ausdrücklich nur den „allhier unter der Stadt possessionirten Capellmeister.“

<sup>57)</sup> S. Pohl II, S. 83, Anm. 5.

lich Esterházy'sche Rentmeister Franziskus Säuler das Anwesen besitzt. An seine Stelle tritt im Grundbuch 1794 der fürstliche Raitoffizier<sup>60)</sup> Anton Boje; ihm folgt in den Grundbüchern 1803 und 1812 der Handwerker und Magistrat Matthias Strodl,<sup>61)</sup> der am 30. Juni 1842 das Haus samt allen Grundstücken an den Bräumeister Johann Jakob aus Sommerein um 9000 Gulden Wiener Währung verkaufte.<sup>62)</sup> Jakob starb 68jährig als emeri-

<sup>60)</sup> = Rechnungsbeamter.

<sup>61)</sup> Nach freundlicher Mitteilung von Frä. Frida und Karoline Kornmüller war Strodl sehr musikalisch und erteilte Violinunterricht.

<sup>62)</sup> Der Kaufvertrag ist im Besitz der Schwestern Kornmüller in der Steinmühle bei Eisenstadt.

tierter Magistratsrat zu Eisenstadt am 14. Oktober 1876.<sup>63)</sup> Seine einzige Tochter, Frau Josepha Kornmüller, vererbte das gesamte Anwesen an ihre Töchter, die Schwestern Frida und Karoline Kornmüller, die das Haus bis zum heutigen Tage treulich bewahrt haben. In allerneuester Zeit hört man, daß das ehrwürdige Handhaus nunmehr von öffentlicher Seite angekauft und zu einer Gedächtnisstätte des großen Meisters gestaltet werden soll. Möge dies der letzte Besitzwechsel sein, den das Haus erfährt!

Eine Abschrift machte mir Herr Carl Kritsch freundlichst zugänglich.

<sup>63)</sup> Akt im Bezirksgericht Eisenstadt.

## Die Beziehungen Gregor Josef Werners, Joseph Haydns und der fürstlichen Musiker zur Eisenstädter Pfarrkirche.

Von Dr. André Gjakaj.

Josef Haydn führte keine glückliche Ehe und es war ihm nicht vergönnt, Kinder zu haben, doch verschloß er sich nie den Bitten, bei seinen Musikern als Trauzeuge oder Pate zu fungieren. Solcher Rollen Haydns gedachten wir schon in unserem Aufsatz: „Beiträge zur Geschichte der Musikkultur in Eisenstadt“ im Heft 3, Tg. 5 der Mitteilungen des Heimat- und Naturschutzvereines<sup>1)</sup> und erwähnten an Hand der Daten in den Matrikelbüchern der Schloßpfarre, beziehungsweise Bergkirche, daß er am 7. Oktober 1766 bei der Eheschließung des Musikers aus Kiffingen, Josef Elßler mit Maria Köstler, der Tochter eines Eisenstädter Uhrmachers, als Zeuge erscheint; dasselbe Amt bekleidet er 1768 beim Musiker Josef Wolfgang Diehl, der ihn noch in demselben Jahr zur Patenschaft einladet. Der Oboist Johann Michael Kapfer und der Cellist Josef Weigl haben ihn schon 1763 und 1766 zu gleichem Dienst aufgefordert, 1768 folgt ihnen der Hofgrenadier Stefan Sekier.

Haydns Name scheint ein glückliches Bestirn im Taufbuch gewesen zu sein. Josef Weigls Söhnlein spielt schon mit sechs

Jahren an der Seite des Vaters im fürstlichen Orchester und wird später ein beliebter Opernkomponist. Die Familie Elßler aber, deren Name im nächsten Jahrhundert in der ganzen Welt bekannt wurde, schloß sich Haydn eng an und zeigte immer den Widerschein der fröhlichen Strahlen dieser beglückenden Nähe.

Bei unseren Forschungen in den Matrikelbüchern der Eisenstädter Pfarrkirche<sup>2)</sup> stoßen wir auf unbekannte Daten betreffend Haydn, seinen Vorgänger Werner und die übrigen Mitglieder der fürstlichen Kapelle. Wohl sind es ganz winzige, dünne Fäden im bunten Gewebe des Lebenslaufes unseres großen Meisters, uns aber immerhin wertvolle Fäden, denn sie verbinden seine Person enger mit Eisenstadt.

\* \* \*

Die Rolle eines Paten und Brautzeugen brachte Haydn auch mit der städtischen Pfarrkirche in engere Beziehungen. Das Verhältnis der fürstlichen Musiker zu diesem Goffeshaus war in der Zeit, bevor die Schloßpfarre und der fürstliche Friedhof eingeweiht wurden, wohl viel

<sup>1)</sup> Auch als Separatdruck erschienen. Im folgenden als „Beiträge“ zitiert.

<sup>2)</sup> Für die Erlaubnis der Bearbeitung der Matrikelbücher sage ich Hw. Herrn Stadtpfarrer Monsignore M. Gangl den herzlichsten Dank.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Schmid Ernst Fritz

Artikel/Article: [Joseph Haydn in Eisenstadt. Ein Beitrag zur Biographie des Meisters. 2-13](#)